

Er scheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstag,
Donnerstag und
Sonnabend.

Inserate:
Für den Raum
einer
Kleinspalt. Zeile
10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtsbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: G. Hannebohn in Eibenstock.

Abonnement
vierteljährlich
1 R. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Annoncen-Aannahme in der Expedition bis Mittags 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

Bekanntmachung.

Vom Gesetz- und Verordnungsblatte für das Königreich Sachsen sind die Stücke 9 und 10 vom laufenden Jahre erschienen. Dieselben enthalten unter Nr. 62: Verordnung, die mit dem 1. October 1879 in Wirksamkeit tretenden Gerichte betreffend; vom 28. Juli 1879. Nr. 63: Verordnung, die Vertretung verhandelter Mitglieder von Landgerichten und verhandelter Amtsrichter betreffend; vom 29. Juli 1879. Nr. 64: Verordnung, das Dienstalter richterlicher Beamter betreffend; vom 30. Juli 1879. Nr. 65: Verordnung zur Ausführung der Rechtsanwaltsordnung; vom 31. Juli 1879. Nr. 66: Verordnung, das bei Gerichtsverhandlungen zu tragende Amtskleid betreffend; vom 1. August 1879. Nr. 67: Bekanntmachung, die Bewilligung einer in dem Regulative der Sparkassenaufstellung für die Stadt Elsterlein enthaltenen Ausnahme von bestehenden Gesetzen betreffend; vom 14. Juni 1879. Nr. 68: Bekanntmachung, die Richtungslinie der Eisenbahn Pirna-Berggießhübel betreffend; vom 3. Juli 1879. Nr. 69: Bekanntmachung, die Herabsetzung des Zinsfußes der Anleihe der Stadt Zwickau vom Jahre 1870 betreffend; vom 4. Juli 1879. Nr. 70: Verordnung, einen Zusatz zu dem Prüfungsregulative vom 6. August 1875 für die Candidaten des höheren Schulamts betreffend; vom 17. Juli 1879. Nr. 71: Verordnung, die Gebühren für Erhebung der Grundsteuer und Beibehaltung der auf die Verwaltung derselben Bezug habenden Geschäfte betreffend; vom 23. Juli 1879. Nr. 72: Bekanntmachung, den Wegfall der Verbräuchabgabe von vereinsausländischem Fleischnetze betreffend; vom 25. Juli 1879. Nr. 73: Bekanntmachung, die Vornahme einer Ergänzungswahl für die I. Kammer der Ständeversammlung betreffend; vom 29. Juli 1879. Nr. 74: Bekanntmachung, die Veranstaltung von Ergänzungswahlen für die II. Kammer der Ständeversammlung betreffend; vom 29. Juli 1879. Nr. 75: Bekanntmachung, die von den Ständesbeamten für statistische Zwecke auszufüllenden Zählarten betreffend; vom 29. Juli 1879. Nr. 76: Verordnung, den Bedürfnisnachweis bei gewerblichen Erlaubnißerteilungen betreffend; vom 31. Juli 1879. Nr. 77: Bekanntmachung, die Vornahme einer Ergänzungswahl für die II. Kammer der Ständeversammlung betreffend; vom 4. August 1879.

Sämmtliche Stücke liegen an Rathsstelle zu Jedermanns Einsichtnahme aus.
Eibenstock, am 19. August 1879.

Der Stadtrath.
Hofe, Bürgermeister.

Französischer Chauvinismus.

F. C. Die officiellen Beziehungen Deutschlands und Frankreichs werden zur Zeit als sehr gute bezeichnet, wenn man nun aber trotzdem jenseits der Vogesen vom Krieg und von der Revanche spricht, so klingt das wie ein Widerspruch zwischen dem officiellen Frankreich und der öffentlichen Meinung dieses Landes. Zum Späße können wir nun in Deutschland französische Revanchegeleüste nicht nehmen, denn wir wissen, wohin dieses Revanchegeschrei in den Jahren 1866—1870 geführt hat, es handelt sich also darum, die Bedeutung desselben festzustellen. In Nancy bei dem Banket, welches der Enthüllung des Thiers-Denkmal folgte, war es ein Herr Langlois, republikanischer Abgeordneter in der Fraktion Gambetta, welcher sagte: „Wir haben noch zu arbeiten, wir haben noch Festungswerke aufzuführen und Studien zu machen, aber wenn es gelten sollte, zu marschieren, werden wir Alle, die noch nicht 60 Jahre alt sind, ausrücken und dann wird uns nichts widerstehen können. Ich habe an den Osten und ich habe an ganz Frankreich gedacht!“ Viel deutlicher als Herr Langlois hat dann noch der General-Sekretär des Ardennendepartements, Herr Lambert, auf einem Schützenfeste in Charleville dem Revanchegedanken Ausdruck gegeben, denn dieser sagte in seiner Ansprache an die Schützen: „Wir sind vielleicht nicht weit entfernt von dem Tage, an welchem Frankreich von seinen Kindern Schutz und Revanche verlangen wird. Seien wir bereit für diesen Augenblick! Ich trinke auf Euer Wohl, künftige Soldaten!“ Außerdem hat noch auf dem Schützenfeste in Charleville ein Herr de Souwendel geäußert, daß ein Krieg mit Deutschland bald bevorstehe. Diesen Kundgebungen französischer Festredner gegenüber läßt sich nun allerdings nicht behaupten, daß die französische Regierung oder die öffentliche Meinung in Frankreich ebenso dächte. Was die gegenwärtige Regierung Frankreichs anbetrifft, so betont sie sogar mit größter Aengstlichkeit ihre Friedensliebe. Dem Abg. Langlois in Nancy wurde von dem Präsidenten des Bankets in die Rede gefallen, die anwesenden Minister verließen sofort den Saal zum Zeichen, daß sie mit dem Redner nicht übereinstimmten und um ähnliche Auslassungen anderer Redner zu vermeiden, wurde das Banket aufgehoben, auch haben die der Regierung nahestehenden Zeitungen die Rede des Abg. Langlois ernst getadelt. Was Herr Lambert, den General-Sekretär des Ardennendepartements anbetrifft, so hat sich die französische Regierung auch sehr entschieden gegen dessen Aeußerungen auf dem Schützenfeste in Charleville ausgesprochen, was jedenfalls daraus erhellt, daß Herr Lambert seiner amtlichen Stellung enthoben wurde. In wie weit in diesen Affairen die wirkliche Neigung der maßgebenden Persönlichkeiten in Frankreich eine Rolle spielt, kann freilich nicht entschieden werden, aber soviel scheint denn doch festzustehen, daß nur in einem friedlichen Zustande die jetzige republikanische Regierung ihr und Frankreichs Heil erblickt, denn der Krieg würde gerade in Frankreich alle Leidenschaften entfesseln, wie man 1871 beim

Ausbruch des Communeaufstandes in Paris mit Schrecken sah. Die öffentliche Meinung Frankreichs schließt sich in diesem Bedürfnis der Regierung an, nur geht ihr die Friedensliebe nicht über die Hoffnung, Elsaß-Lothringen doch wieder gewinnen zu können; doch ist die Verwirklichung dieser Hoffnung fast nichts mehr, als ein frommer Wunsch der mysteriösen Zukunft. Das „Siècle“, eine der angesehensten französischen Zeitungen, schreibt: „Wenn man uns die doppelte Frage stellte: Seid Ihr für den Krieg oder für den Verzicht dessen, was verloren gegangen, so würden wir antworten: Keins von Beiden. Seit acht Jahren haben wir eine ehrliche Friedens-Politik befolgt, aber wenn wir keine kriegerische Politik aufgenommen haben, so verbietet uns doch nichts eine feurige Hoffnung zu hegen, die vielleicht unsere Diplomatie oder vielleicht die Fehler der Deutschen, ihr Ehrgeiz oder ihre Niederlagen verwirklichen werden.“

Die französische Zeitung „National“ stößt den Revanchegedanken sogar in jeder Form zurück und erklärt: „Die französische Republik will den Frieden, und dies ist nicht der geringste Grund, daß sie die Achtung der öffentlichen Meinung gewonnen hat, der Friede ist in Frankreich überhaupt das Dringendste aller Bedürfnisse. Das allgemeine Stimmenrecht hat seit den Kriegsjahren sich beständig den Männern zugewendet, die vor Allem als Träger einer friedlichen Politik galten.“ — Nach dieser Sachlage kann man wohl behaupten, daß der französische nach Revanche dürstende Chauvinismus noch existirt und zuweilen giftige Blasen treibt, aber glücklicher Weise spielt er keine maßgebende Rolle mehr, wie in früheren Zeiten.

Tagesgeschichte.

— Berlin. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so hat die deutsch-russische Freundschaft vorläufig ihren Höhepunkt überschritten, und nur das innige, persönliche Band zwischen den Herrschern beider Reiche ist es, welches die gegenseitige Abneigung der russischen und deutschen leitenden Staatsmänner nicht schroffer zu Tage treten läßt. Die inspirirte russische Presse ergeht sich andauernd in Angriffen gegen die deutsche Politik und liebäugelt nach einem Bündnisse mit Frankreich, während diejenigen Organe, denen man nicht mit Unrecht eine gewisse Beziehung zu unserem deutschen Auswärtigen Amte nachsagt, eine solche Sprache gegen die russische Politik führen, wie man sie bisher hier nicht gewohnt war. Unter diesen Umständen ist es erklärlich, daß Deutschland und Oesterreich in ein gutes Einvernehmen mit einander zu treten suchen, was auch durch die Gasteiner Kaiserzusammenkunft bereits zum Ausdruck gelangt ist.

— Das unterirdische Kabel Berlin-Metz-Strasburg ist nun fertig hergestellt. Am letzten Mittwoch Morgen um 5 Uhr wurde der letzte Abschnitt der Arbeiten für die Legung dieser telegraphischen Linie in Angriff genommen und um 6 Uhr Abends ganz beendet. Die Legung des Kabels von Berlin nach Metz-Strasburg